

„Wir schätzen Toleranz als hohes Gut“

Frauen mit Migrationshintergrund diskutieren über ihr Bild von Europa

VON JUTTA DEGEN-PETERS

Hanau – In Deutschland lebende oder geborene Frauen mit Migrationshintergrund wissen Freiheit, Demokratie, Sicherheit, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit als europäische Werte zu schätzen. Dies war eine der Aussagen, mit denen die assyrische Christin Ninve Ermagan, die Jesidin Nurhan Agit und die Muslima Syeda Quratulain Gardezi bei einer Podiumsdiskussion der Organisation EU-Kanton auf die Frage nach der Sicht von Migrantinnen auf Europa antworteten.

Bei der Diskussion im Nachbarschaftshaus Tümpelgarten versuchte der EU-Kanton Rhein-Main, der sich als überparteilicher Bildungsverein für das vereinte Europa versteht, mehr über das Bild zu erfahren, das Frauen mit Migrationshintergrund von Europa haben. Die ebenfalls geladene Mary Khan, Landesvorstandsmitglied der AfD Hessen, hatte am Morgen kurzfristig krankheitshalber abgesagt.

Trotzdem entspann sich unter Federführung des EU-Kanton-Vorsitzenden Torben Zahradnicky eine spannende Debatte, an der sich auch das mit rund 30 Personen vertretene Publikum beteiligte. Syeda Quratulain Gardezi, Erziehungswissenschaftlerin und einzige Podiumsteilnehmerin mit Kopftuch, sprach davon, dass Gleichheit, Gerechtigkeit und Religionsfreiheit ein hohes Gut in Europa darstellten. Sie, die sich als „Kind von Flüchtlingen“ vorstellte, deren Eltern wegen Verfolgung in den 80er Jahren nach

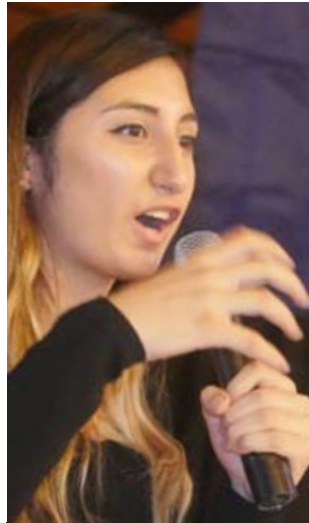
Deutschland kamen, plädierte für eine klare Trennung von Staat und Kirche in den Ländern Europas. Die Funktionsträgerin innerhalb der Ahmadiyya Muslim Jamaat Darmstadt bezeichnete sich als gläubige und praktizierende Muslima. „Ich erlebe, dass das Muslim-Sein hier oft als sehr fremd empfunden wird“, erklärte sie.

Kämpferisch für die europäische Offenheit und gegen muslimische Abschottung gab sich Ninve Ermagan. Die Studentin der Geschichte, die sich intensiv – auch in Fernseh- und Textbeiträgen – mit der Christenverfolgung beschäftigt, forderte, die europäischen Muslime sollten sich

Plädoyer für säkulare Moscheevereine

wen von islamischen Staaten emanzipieren, in denen die Menschenrechte nicht gewahrt würden. „Es sollten sich säkulare Moscheevereine gründen, damit sich auch die Frauen wohlfühlen, die kein Kopftuch tragen“, erklärte sie. Die frühe Sexualisierung von Kindern, denen das Kopftuch aufgezwungen werde und die Burka als Zeichen für die Unterdrückung der Frau lehnt sie ab.

Der Aussage Gardezis, dass im Koran an keiner Stelle von der Unterdrückung der Frau die Rede sei, widersprach Nurhan Agit, die für die SPD in der Hanauer Stadtverordnetenversammlung sitzt. „Im Islam Frauenrechte? Das bezweifle ich!“ Maximal fünf Prozent der Frauen in islamischen Ländern nähmen sich ihre Rechte. Anders in Europa. „Im Christentum und in Europa haben wir die Frauenrechte. Wir schaffen alles, was die



Kämpferin für Frauenrechte: Ninve Ermagan.



Sitzt in Hanaus Stadtparlament: Nurhan Agit.



Praktizierende Muslima: Syeda Quratulain Gardezi



Beteiligten sich auch an der Diskussion über das Europa-Bild von Frauen mit Migrationshintergrund: Musliminnen aus dem Publikum. Die Debatte, zu der der EU-Kanton einlud, hätte einige Zuhörer mehr verdient.

FOTOS: REINHARD PAUL

Männer auch schaffen“, brach die Bürokauffrau eine Lanze für die in Europa gelebte Toleranz.

Diese Toleranz vermisst Ninve Ermagan beispielsweise auf der Homepage der Ahmadiyyah-Gemeinde. Denn dort,

so prangerte sie an, werde die Kopftuchträgerin als sittliche und züchtige Person beschrieben, die Männer nicht zu sexuellen Handlungen ermuntere. Solche Formulierungen implizierten eine Abwertung jeder Frau, die kein Kopftuch trage,

beklagte sie. Auch im orthodoxen Christentum, aus dem sie komme, herrsche ein sehr patriarchalisches Frauenbild. „Bei uns werden die Frauen auf ihr Jungfernhäutchen reduziert“, spitzte sie ihre Aussage zu und ergänzte, dass sie

wegen solch kritischer Aussagen schon häufiger angefeindet worden sei. „Ich habe mir die Freiheiten erkämpft, die meine Freunde hatten“, beschrieb sie ihren Weg. „Ich bin stolz, hier geboren und angekommen zu sein.“

Ihr Vater, der im Publikum saß, kommentierte einige Aussagen Agits und Gardezis kritisch. Viele Flüchtlinge seien nicht ohne Grund ausgezogen nach Europa gekommen, sagte er und machte deutlich, dass er Gardezis Darstellung des Islam nicht teile. Unter anderem kritisierte er, dass in vielen Dörfern in der Türkei Mädchen nach wie vor zwangsverheiratet würden.

Einer Muslima mit Kopftuch aus dem Publikum war es ein Anliegen, Nurhan Agits Schilderung der Benachteiligung von Flüchtlingskindern zu kommentieren. Sie habe die Universität besucht und studiert: „Ich hatte nie das Gefühl, benachteiligt zu sein, habe Deutschland nie als rassistisch erlebt!“

Einig waren sich alle drei Frauen, dass die in Deutschland gelebte Toleranz bewahrt werden müsse. Gardezi betonte, sie wisse sehr wohl, welche schrecklichen Taten im Namen des Islam begangen würden. Sie warnte aber davor zu pauschalisieren und eine Stimmung von Hass und Hetze anzuheizen. Nurhan Agit wünschte sich, dass Moslems auf die Straße gehen und laut protestieren, wenn im Namen Allahs Unrecht verübt werde. Ninve Ermagan bekannte, dass sie und ihre Familie Angst verspürten, wenn Flüchtlinge schlecht vom Christentum sprächen. Auch Flüchtlinge müssten sich an eine Leitkultur halten.